

Ein Tanz voller Gegensätze



Sieben Paare agieren wie ein einziges Wesen und entführen in eine kitschbefreite Welt aus 1001 Nacht. „Gnawa“ von Nacho Duato ist nur eine von vier Choreografien, mit denen die Sao Paulo Dance Company ihren internationalen Rang unterstreicht. BILD: PAULA CALDIAS

Sao Paulo Dance Company begeistert im Graf-Zeppelin-Haus mit vier höchst unterschiedlichen Choreografien

VON CLAUDIA WÖRNER

Mit vier höchst unterschiedlichen Choreografien bescherte die Sao Paulo Dance Company am Samstag im ausverkauften Saal des Friedrichshafener Graf-Zeppelin-Hauses einen Ballettabend der Extraklasse. Mit Bravo-Rufen und nicht enden wollendem Applaus dankte das Publikum den brasilianischen Tänzern, die in eine Welt voller Anmut, Kraft, Ästhetik und Poesie entführten.

Die Hände flattern, die Arme zittern, der Kopf dreht sich von rechts nach links, der Rumpf rollt zusammen mit den Schultern. In weiten, schwarzen Hosen scheinen die Beine der Tänzer bei der Choreografie „Peekaboo“ von Marco Goecke gar keine Rolle zu spielen. Zur Musik von Benjamin Britten und des finnischen Männerchors „Mieskuoro Huutajat“ werden Gegensätze offengelegt. Während von Fantasie die Rede ist, zeigt der Tanz die Ängste und die Einsamkeit der Tänzer. In der Gestalt von zwei aufziehbaren Puppen trifft sich das Paar zum Pas de deux – um sich gleich wieder zu verlieren. Schwarze Hüte, wie sie einst Pan Tau getragen hat, führen auf der Bühne ein Eigenleben. Ein einzelner Tänzer windet sich auf der Bühne wie im Krampf. Die schwere, aber nichtsdestotrotz spannende Kost zum Anfang endet, indem sich die acht Tänzerinnen und Tänzer mit Minischritten in den Falten des

schwarzen Samtvorhangs verlieren.

Ganz anders die neoklassische Choreografie „Bachiana N1“ von Rodrigo Pederneras: Sie ist eine Hommage an die „brasilidade“. Gemeint ist damit die Einzigartigkeit des südamerikanischen Volkes in seiner Romantik und Leidenschaftlichkeit. Zur Musik von Heitor Villa-Lobos schaffen die Tänzer eine besondere Beziehung zwischen Klang und Bewegung. Unglaublich grazil wirkt insbesondere der Pas de deux des Paares, das von Kopf bis Fuß in eng anliegender Schlangenhaut zu stecken scheint. Kein Ton ist zu hören, wenn er sie in extremsten Positionen über die Bühne trägt, hochhebt und vorsichtig zurück auf den Boden setzt. Ein Spagat ist scheinbar nichts, sei es am Boden, im Stehen oder in der Luft. Mit spielerischer, fast kindlicher Leichtigkeit nehmen die Tänzerinnen anschließend wieder den Bühnenraum ein. Mit weichen Bewegungen, Pirouetten und Sprüngen steht die 2008 gegründete Sao Paulo Dance Company in dieser Choreografie für Lebensfreude voller Romantik.

Südamerikanische Klänge und Tänze bilden die Basis für „Mamihlapinatapal“, eine Choreografie von Jomar Mesquita. 21 Minuten lang verbindet ein pulsierender Herzschlag die verschiedenen Stücke, zu der vier Paare ein Spiel voller Verlangen zeigen. Perfekt hat Mesquita die Bedeutung des Wortes „Mamihlapinatapal“ – es stammt von einem indigenen Stamm aus Feuerland – in Bilder gefasst: Das Austauschen eines Blickes zwischen zwei Menschen, von denen jeder wünschte, der andere würde etwas initiieren, was beide begehren, aber keiner bereit ist zu tun. Sie steht auf seinen Füßen und folgt so, wie im Kinderspiel, seinen Schritten. Er

zieht mutig an einem Bündel ihres Kleides, dummerweise trägt sie mehrere Schichten übereinander. Zu Tango und Rumba treffen sich wieder alle vier Paare – aber es gibt keinen Gesellschaftstanz, sondern ein laszives Spiel der Arme und Beine voller verhaltener Erotik. „Querido mio“, mein Geliebter, ist zu den schwerelos wirkenden Bewegungen zu hören. Ein großes Kompliment gebührt zudem der ausgefeilten Lichttechnik von Joyce Drummond, die nicht wenig zur sinnlich-intimem Atmosphäre dieses Tanzes beiträgt.

Von der Natur Valencias, umgeben von Meer und der Sonne, den mediterranen Gerüchen und Farben, wurde Nacho Duato inspiriert, die Choreographie „Gnawa“ zu kreieren. Zu einer Collage orientalsch anmutender Klänge entführen sieben Paare in eine kitschbefreite Welt aus 1001 Nacht. Die Männer in weißen Hosen, die Frauen in asymmetrisch geschnittenen schwarzen Kleidern, agieren wie ein Wesen. Mal scheinen sie eine Karawane zu imitieren, die sich ihren Weg im Wüstensand sucht. Am imaginären Ziel angekommen, geben die Tänzerinnen ihrer Lebensfreude Ausdruck. Windlichter am Bühnenrand tauchen die Szene in flackerndes Kerzenlicht. Wassergeplätscher erinnert an eine Oase, in der Palmen und süße Früchte wachsen. Auch bei „Gnawa“ nimmt ein Pas de deux eine zentrale Rolle ein. Einmal mehr scheint das Paar die irdische Schwerkraft außer Kraft zu setzen.

Nach diesem Abend versteht man, warum sich die Sao Paulo Dance Company unter der künstlerischen Leitung von Inês Bogéa innerhalb kürzester Zeit einen festen Platz in der internationalen Tanzwelt erobert hat.